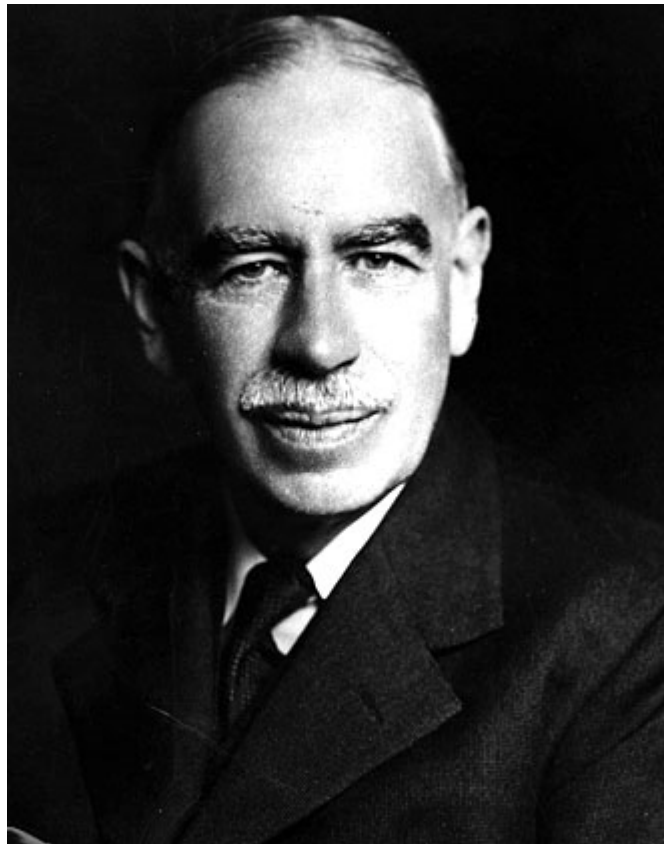
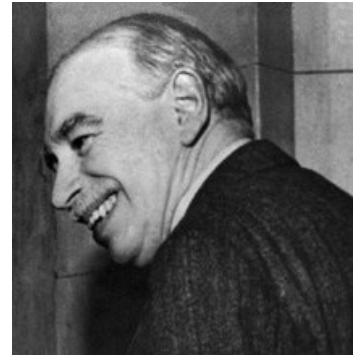


# Keynesianismus

---



# Keynesianismus



## 1. John Maynard Keynes <sup>3</sup>

John M. Keynes (05.06.1883 – 21.04.1946) war ein britischer Volksökonom, der in den Dreißigerjahren eine revolutionäre Theorie aufstellte, die die bis dahin geltenden Theorien der Volksökonomie widerlegte. Diese Theorie entstand während der Weltwirtschaftskrise 1929 bis 1933, bis Keynes diese Theorie in seinem Buch „Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes“ 1936 veröffentlichte. Diese Theorie wurde später als Keynesianismus bekannt.

John Maynard Keynes

Keynes studierte Ökonomie, Mathematik und Philosophie auf den Eliteuniversitäten in Eton und im King's College in Cambridge.

## 2. Keynes Wirtschaftstheorie <sup>4, 5</sup>

In seiner Theorie beschreibt Keynes, dass die Marktwirtschaft sich nicht selbst im Gleichgewicht halten kann, wie es schon einer der wichtigsten Volksökonomien Adam Smith in seinem Buch „Wohlstand der Nationen“ erklärte. Also das sich Angebot und Nachfrage selbst regulieren. Nach Aussage von Keynes, bestimmt die Nachfrage das Angebot in einer Marktwirtschaft. Somit müsste ein Staat, dann in die Wirtschaft eingreifen, wenn die Nachfrage zu stark sinkt. Denn nach Keynes kann sich die Wirtschaft nicht selbst aus dieser Krise befördern.

Noch bis zur Weltwirtschaftskrise ging man davon aus, dass Lohnsenkungen die Arbeitslosigkeit bekämpfen würden. Aber während der Weltwirtschaftskrise blieb die Arbeitslosenquote, trotz Lohnsenkungen, konstant hoch. Denn nach Keynes Theorie schaden diese Lohnsenkungen der Wirtschaft nur, da sie die Nachfrage senken. Die niedrigeren Löhne würden auch den Staat Steuereinbußen beschern und die Konjunktur schwächen da die Menschen weniger verdienen. Eine schwache Konjunktur entsteht nur wenn es eine schwache Nachfrage gibt.

### 3. Konzept des Fiskalismus <sup>1</sup>

*Definition: „Fiskalpolitik ist der Einsatz der Staatseinnahmen und Staatsausgaben zur Abmilderung oder Beseitigung von Konjunkturschwankungen.“<sup>1</sup>*

Das Konzept der Fiskalpolitik basiert auf der keynesianischen Theorie. In dieser werden staatliche Ausgaben zur Nachfragebeeinflussung eingesetzt.

Keynes nannte die *Instabilitätshypothese*, welche behauptet, dass der Preis-, Zins- und Lohnmechanismus bei Marktunvollkommenheit nicht reibungslos funktionieren kann.

Ein Marktgleichgewicht herrscht, wenn der Punkt erreicht ist, an dem der Güter- und der Geldmarkt gleichgestellt ist.

Im Gegensatz zur klassischen Lehre vertritt Keynes die Meinung, dass am Arbeitsmarkt kein Gleichgewicht durch sinkende Löhne entstehen kann. Die Löhne sind durch die Gewerkschaften nach unten hin viel zu unflexibel.

Außerdem hängen Investitionen und das Sparen, wie zuvor angenommen, nicht vom Zinssatz ab. Die Ersparnisse wachsen mit dem Einkommen des Arbeitnehmers. Investitionen hingegen sind abhängig von den Gewinnerwartungen der Unternehmen, welche wiederum schlecht sind, wenn der Arbeitnehmer aus Angst vor der Zukunft spart. Dadurch werden Produktionskapazitäten und Investitionen eingeschränkt. Des Weiteren können gesamtwirtschaftliche Nachfrageausfälle entstehen, wenn die Staatsausgaben verkürzt werden oder die Exportgüternachfrage zurückgeht.

**Gesamtwirtschaftliche Nachfrage < Produktionspotenzial = Nachfrangelücke**

Um diese Nachfrangelücke zu schließen, muss die Produktion eingeschränkt werden, damit ein neues Gütergleichgewicht entsteht. Dieses neue Gütergleichgewicht wird auch *Gleichgewicht bei Unterbeschäftigung* genannt.

Aus dieser Situation kann sich der Markt nicht alleine befreien. Nach Keynes ist jetzt der Staat gefragt. Dieser soll die Nachfrage ankurbeln, damit Unternehmen ihre Produktion wieder ausdehnen können und damit wieder eine Vollbeschäftigung erreicht werden kann. Vor allem in Zeiten von Rezession soll mit Einnahmen- und Ausgabenpolitik Maßnahmen zur Konjunkturbelebung eingeleitet werden.

à gesamtwirtschaftliche Nachfrage bestimmt das gesamtwirtschaftliche Angebot

## 4. Antizyklische Fiskalpolitik <sup>1</sup>

Anfangs galt größtenteils eine Parallelpolitik. In dieser gab es ein prozyklisches Politikverhalten. In Zeiten einer Rezession sanken auch die Steuereinnahmen. Die Politik reagierte daraufhin auch mit sinkenden Staatsausgaben. In Hochkonjunkturjahren wurden die vermehrten Steuereinnahmen auch wieder ausgegeben.

Im Beispiel vom deutschen Reichskanzler Brüning ab 1930 zeigt sich, dass dadurch aber auch die Nachfrage weiter sank und sich die Wirtschaftskrise weiter zuspitzte.

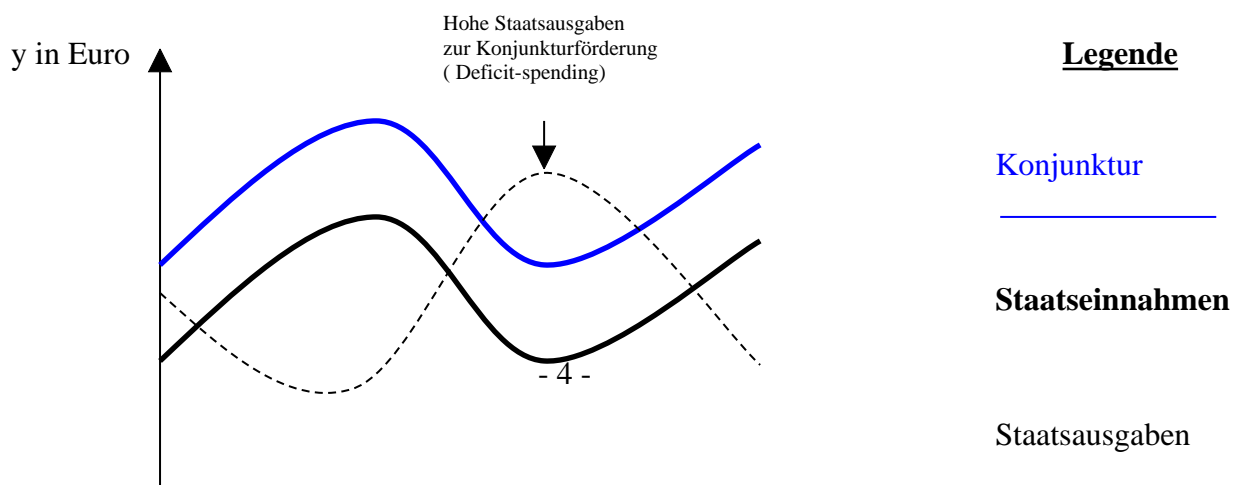
Laut Keynes seiner Theorie ist das Abweichen der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage vom Produktionspotenzial die Ursache für Konjunkturschwankungen.

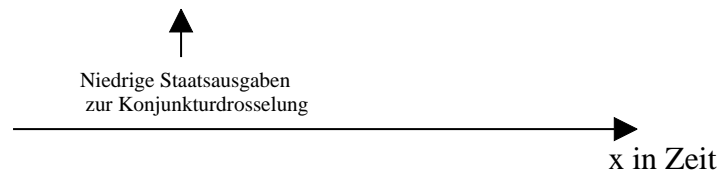
Durch antizyklisches Gegensteuern sollen diese Abweichungen im Konjunkturverlauf korrigiert werden.

In der Hochkonjunktur ist die gesamtwirtschaftliche Nachfrage hinsichtlich des Produktionsniveaus zu hoch. Der Staat soll diese Nachfrage nun drosseln, indem er seine Ausgaben verringert und seine Einnahmen erhöht (z.B.: Steuererhöhung). Die daraus resultierenden Überschüsse sollen vorübergehend stillgelegt werden oder zu Schuldentilgungszwecken verwendet werden.

In der Rezession ist die gesamtwirtschaftliche Nachfrage hinsichtlich des Produktionsniveaus zu gering. Der Staat soll mit Hilfe von erhöhten Staatsausgaben (erhöhte Staatsnachfrage) und verringerten Einnahmen (z.B. Steuersenkung) zu einer gesamtwirtschaftlichen Nachfrageerhöhung beisteuern. Die dadurch entstehenden Haushaltsdefizite werden durch Konjunkturausgleichsrücklagen oder durch Kreditaufnahme (Deficit-spending) kompensiert werden.

**Abbildung 1** <sup>1</sup>





## 5. Wie wird die antizyklische Fiskalpolitik umgesetzt? <sup>1</sup>

1. Durch die *Einkommenssteuer* werden das verfügbare Einkommen und die damit verbundene Konsumgüternachfrage gesteuert. Von dem verfügbaren Einkommen und der Spar- bzw. Konsumneigung ist die **Nachfrage der privaten Haushalte nach Konsumgüter** abhängig.
2. Die **Nachfrage von Unternehmen nach Investitionsgüter** ist vordergründig von der Gewinnerwartung abhängig. Durch Subventionen und anderen Investitionsprämien werden Unternehmen zu Investitionen ermutigt.
3. Die **Nachfrage des Staates nach Gütern und Dienstleistungen** werden vom Staat direkt gesteuert. Besonders in Zeiten einer Rezession gelten staatliche Investitionen als besonders geeignet zur Konjunktursteuerung. Planungen zur Umsetzung solcher öffentlicher Investitionen müssen bereits vorliegen.
4. Die **Nachfrage des Auslandes** werden von dem Staat durch Exportsubventionen oder Ähnliches beeinflusst. Hierbei ist jedoch zudem der Wechselkurs entscheidend, welcher auf langer Sicht vom Devisenmarkt beeinflusst wird.

## 6. Welche Probleme sind mit der antizyklischen Fiskalpolitik verbunden? <sup>1</sup>

- *Vernachlässigung der Preisniveaustabilität*  
Es wird vorerst nach mehr Vollbeschäftigung gestrebt und nicht gegen die Inflation gekämpft.
- *Zunahme der Staatsverschuldung*  
Vom Staat werden Kredite für Konjunkturprogramme zur Beschäftigungsförderung (Deficitspending) aufgenommen. Diese führen aber zu einem staatlichen Budgetdefizit, der aber aus politischen Gründen in einer Hochkonjunktur meistens nicht wieder abgebaut werden. In einer späteren Rezession würden sich die Staatsverschuldungen wieder erhöhen, was insgesamt betrachtet ein strukturelles Budgetdefizit von sich zieht.
- *Verdrängungseffekt*  
Durch eine zunehmende Staatsverschuldung durch Anleihen, wird das Zinsniveau erhöht. Dies hat zur Folge, dass mögliche private Investitionstätigkeiten ausbleiben (das so genannte *crowding out*). Durch erhöhte Zinsen fließt zudem Auslandskapital herein, welches eine Aufwertung des Inlandskapitals zur Folge hat. Dies bedeutet eine Verteuerung der Exporte.

- *Politische Hemmnisse*  
Bei vorhandenen Konjunkturrücklagen fällt es in einer parlamentarischen Demokratie den Entscheidungsträgern schwer das Geld stillzulegen. Zu groß ist der Reiz dieses Geld für Zwecke auszugeben, um sich die Gunst der Wähler zu erkaufen
  
- *Entscheidungs- und Wirkungsverzögerungen*  
Bis die Maßnahmen der Instrumente zur Wirkung dieser antizyklischen Fiskalpolitik greift, können meist mehrere Jahre vergehen. In dieser Zeit könnte sich das Konjunkturproblem wieder gelegt haben.

## Literaturverzeichnis

1. Lüpertz, Victor (2002): Problemorientierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Winklers Verlag, Braunschweig, 2. Auflage
  
2. Hüther, Michael (2006): Klassiker der Ökonomie, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Seitenband 611
  
3. [http://de.wikipedia.org/wiki/John\\_Maynard\\_Keynes](http://de.wikipedia.org/wiki/John_Maynard_Keynes)
  
4. <http://de.wikipedia.org/wiki/Keynesianismus>
  
5. [http://www.bpb.de/popup\\_lemmata.html?guid=IZXP13](http://www.bpb.de/popup_lemmata.html?guid=IZXP13)